



81 „Aderlässe“ in Groß Ippener

Über 81 Blutspender im Feuerwehrhaus Groß Ippener darunter zwei Erstspender, freuten sich die Ortsfeuerwehr und das Rote Kreuz am Mittwoch. „Viel mehr wäre in drei Stunden gar nicht zu schaffen gewesen“, sagt Birgit Lattuch aus dem Helferteam. Zweimal Fieber messen, Abstand wahren, obligatorischer Mund-Nase-Schutz, Lunchpaket statt Büfett – vieles war pandemiebedingt anders als gewohnt. Gemecker habe es aber nicht gegeben, so Lattuch. Für die 50. geleistete Blutspende erhielt Christina Sander aus Harpstedt eine „Powerbank“ und einen in der Friedhofsgärtnerei einzulösenden Gutschein. Zwei weitere Frauen wurden für die fünfte und die zehnte Spende mit dem „Blutspendeheld“-Kaffeeepott bedacht. Der Spitzenreiter unter den „Wiederholern“, Eilert Winter aus Kirchseele, brachte seinen 140. „Aderlass“ hinter sich. Das DRK-Blutspendeteam kam aus Rastede.

FOTO: BOHLKEN

ECHO

Freibadsaison: „Versucht, was möglich ist!“

Harpstedt – Geradezu gebannt hörte Klaus Budzin (SPD) nach eigenem Bekunden während der jüngsten Samtgemeinderatssitzung im Harpstedter Koems-Saal zu, „was man in diesem Sommer mit dem Rosenfreibad vorhat“. Er gesteht ganz offen: „Hätte mich jemand gefragt, ob man es öffnen kann – ich hätte alles verwettet und ‚Nein‘ gesagt.“ Inzwischen denkt er – nach vielen Gesprächen – anders darüber. Etliche Anregungen seien ihm zu Ohren gekommen: „Frühschwimmer zuerst und Kids vormittags reinlassen, nachmittags dann alle die, die wollen; Betreuung und Überwachung der Coronaregeln-Einhaltung vielleicht mit freiwilligen Bürgern und anderem mehr.“ Auch den Vorschlag der Grünen, den Freibad-Förderverein „mit ins Boot zu nehmen“, bewertet Budzin als „eine gute Idee“. Ja, er wisse sehr wohl, dass all das „nicht zu Ende gedacht ist, aber es wäre ein Anfang“, der Mut brauche, aber auch ganz bestimmte Freude bringen werde.

„Anregungen für Harpstedt holen“

Budzins offener Appell an die Verwaltung: „Habt Mut! Versucht alles, was möglich ist und öffnet – wie es zum Beispiel Wildeshausen gemacht hat! Holt euch da Infos, und wenn ihr merkt, das läuft nur schief, was – ja was – habt ihr dann verloren?“ Zumindest könne dann niemand behaupten, der Amtshof habe es erst gar nicht versucht. Dass sich die Kräfte des Rosenfreibades „durch einen Besuch der Freibäder in Wildeshausen, Hatten und Oldenburg Anregungen für Harpstedt holen und von den dort gemachten Erfahrungen profitieren“ könnten, ist ein Vorschlag, der unserer Zeitung von anderer Seite zugetragen wurde.

Nur Dauerkarten verkaufen?

Maik Schriever aus Harpstedt findet derweil eine Anregung von Stefan Wachholder (CDU) überlegenswert und gut, wonach die Samtgemeinde in dieser Saison ausschließlich Dauerkarten verkaufen könnte. Daraus ergäben sich aus seiner Sicht mehrere Vorteile: „Dauerkarten haben eine laufende und eindeutige Nummer. Man könnte pro Tag eine Liste auslegen, in die der Besucher seine Dauerkartennummer eintragen muss.“ Dadurch wäre im Falle von Sars-CoV-2-Infektionen „die Nachverfolgung gegeben“; zugleich bliebe die Anonymität gewahrt, zumal nur die Samtgemeinde „die Karteninhaber kennt“.

Spürbar ist: Viele Bürger wünschen sich einen Weg, das Freibad trotz Corona zu öffnen – in der Hoffnung, dass die Samtgemeindeverwaltung die Möglichkeiten sondiert und nicht vorzeitig die redensartige Flinte ins Korn wirft.

Kontakt

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Bohlken 9 89 11 42
Telefax 9 89 11 49
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnstraße 13,
27793 Wildeshausen

Neue „Waldburg“ an neuem Standort?

Videokonferenz: SPD-Ortsvereinsvorstand berät über in die Jahre gekommenen Kindergarten

Harpstedt – Per Videokonferenz hat zum zweiten Mal der Vorstand des SPD-Ortsvereins Harpstedt getagt. Die Sozialdemokraten arbeiteten die Tagesordnung ohne Probleme ab. Inhaltlich ging es um die Frage, ob eine Grundsanierung des Harpstedter

Kindergartens „Waldburg“ wirtschaftlich sinnvoll wäre. Das Gebäude ist in die Jahre gekommen. Die Samtgemeindeverwaltung hat in der Vergangenheit den Standpunkt vertreten, nur ein Neubau würde Sinn machen. Dieser Meinung sei überwiegend

auch der SPD-Ortsvereinsvorstand gewesen, so der Vorsitzende Daniel Helms. Zudem könnte sich ein neuer Standort empfehlen, denn dann liefe während der Errichtung des Neubaus der Kita-Betrieb in der alten „Waldburg“ reibungslos weiter. „Matthias Hoffmann erläuterte, dass es bereits dahingehende Überlegungen unter den Fleckenratsmitgliedern gebe, die es umgehend zu vertiefen gelte“, heißt es in einer Pressemitteilung der SPD.

Baumaßnahmen würden bekanntlich voraussichtlich nicht kostengünstiger. Schon jetzt lägen die ersten Schät-



Per Online-Videokonferenz hat kürzlich der Vorstand des SPD-Ortsvereins Harpstedt getagt.

FOTO: SPD

Kommunalwahl: Wer will kandidieren?

Auch mit der Kommunalwahl 2021 hat sich der Vorstand des SPD-Ortsvereins Harpstedt in seiner jüngsten Online-Sitzung beschäftigt: „Zuvorderst gilt es, alle derzeit amtierenden SPD-Ratsmitglieder zu ihren persönlichen Plänen und weitere, vor allem jüngere Interessierte zu einer etwaigen Kandidatur zu befragen“, so der Vorsitzende Daniel Helms.

zungen für die neue „Waldburg“ bei „mindestens vier Millionen Euro“. Nach dem Willen des Vorstandes sollen

die SPD-Samtgemeinrats- und die SPD-Fleckenratsfraktion nun einen möglichen neuen Kita-Standort in den zuständi-

Dem Bombenhagel entronnen

Ruth Heinrich und ihre Angehörigen verlassen Dresden noch rechtzeitig



Damals eine aparte junge Frau, heute 93 Jahre alt: Ruth Brown, geb. Heinrich, lebt seit 1947 in England.

Colnade/Breslau – Zwei Wochen nach dem Beginn ihrer Flucht vor der Roten Armee aus Breslau entronnen Ruth Heinrich, ihre Schwestern Inge, Jutta und Hildegard sowie die Mutter 1945 der Bombardierung Dresdens. Sie wissen um die Gefahr eines Luftangriffs, als sie sich in der Stadt aufhalten. Ihr Ziel: der Bahnhof. Inmitten von Menschenmassen versucht die Familie, einen Zug zu ergattern, der sie in Sicherheit bringt – raus aus der „Todesfalle“. Doch das erfordert Ellenbogeneinsatz. Die Züge sind völlig überfüllt. Flüchtende nehmen jede Lücke in Beschlag, sitzen teils auf Dächern oder zwischen den Puffern, schreibt Ruth Heinrich Jahrzehnte später nieder; da ist sie längst verheiratet, lebt in England und trägt den Nachnamen ihres Ehemanns Laurie Brown, eines vormaligen Besatzungssoldaten.

Zurück zu ihrer Flucht, die sich rund zweieinhalb Jahre hinzieht, ehe es zu einer Familienzusammenführung in Colnade kommt: In Dresden reißen die Umstände die Heinrichs einmal mehr auseinander. Ruths Mutter wird mit ihren Töchtern Hildegard und Jutta auf dem Bahnsteig in einen Zug gedrückt, der nur kurz das Tempo drosselt, ehe er wieder Fahrt aufnimmt. Ruth selbst und ihre ältere Schwester Inge bleiben zurück. Sie schaffen es in ei-

nen anderen Zug, ohne zu wissen, wohin der fährt. Sie kommen fast um vor Hunger, Durst und Müdigkeit. Bei einem Halt im tschechischen Leitmeritz schallt es aus dem Bahnsteiglautsprecher: „Fräulein Heinrich wird gebeten, sich sofort im Büro des Bahnhofsvorstehers zu mel-

den.“ Beide Schwestern fühlen sich angesprochen und hasten nach draußen. Im Eifer des Gefechts vergisst Ruth ihre Aktentasche mitzunehmen. Darin liegen ihr eigener Ausweis und der ihrer Schwester. Zurück in den Zug eilen? Für die jungen Frauen ist das keine Option.

Als sie das Büro des Bahnhofsvorstehers betreten, erleidet sich das Problem von selbst: Ein Mitgereister, ein ehrlicher Finder, hat die Aktentasche abgegeben. Auf die Frage der beiden Schwestern nach einem Quartier für die Nacht erwidert der Bahnhofsvorsteher: „Versucht es im Warteraum!“ Dort wartet die Mutter mit Jutta und Hildegard! Ruth und Inge können

ihre unglaubliche Glück kaum fassen: Schon zum zweiten Mal innerhalb von zwei Wochen sind sie mit ihren Lieben wieder vereint.

Die Heinrichs wollen bei „Tante Hilde“ und ihrem Gatten, einem Forstmeister, in Böhmen unterkommen. Weil der Bahnhofsvorsteher einwilligt, einen Anruf zu tätigen, gelingt es, einen Heuwagen mit zwei Pferden zu organisieren, der sie abholt. Ein Arbeiter kutschiert sie nach Kutteslawitz. So heißt das Dorf (heute: Chudoslavice), in dem Ruth mit den Schwestern und der Mutter übergangsweise ein Dach über dem Kopf findet. „Tante Hilde“, keine Verwandte, sondern eine gute Freundin, bewohnt dort mit ihrem Mann ein geräumiges Haus.

Nach all den Strapazen ein Hauch von Paradies

Die Geflüchteten bekommen Kost und Logis, erholen sich von ihren Strapazen, kurieren Wunden und Frostbeulen aus, waschen und flicken ihre zerlumpte Kleidung. „Wie im Himmel“ kämen sie sich vor, notiert Ruth. Die Gäste revanchieren sich für die Großzügigkeit der Gastgeber mit tatkräftiger Hausarbeit.

Später werden die Heinrichs gewahrt: Sie haben Dresden gerade noch rechtzeitig verlassen. In der Nacht da-

gen politischen Gremien ins Gespräch bringen.

Kindergärten fallen eigentlich in den Aufgabenbereich der Samtgemeinde. Deren Haushaltsspielräume werden aber angesichts wachsender laufender Ausgaben und anstehender großer investiver Brocken immer enger.

Den Bau der Kita „Zwergnase“ hatte der Flecken Harpstedt finanziert; gleiches gilt für den kommenden Erweiterungsbau; die Samtgemeinde mietet die Immobilie. Ob dieses Finanzierungsmodell auch für die neue „Waldburg“ in Betracht kommt, muss sich zeigen.

boh



Von Breslau bis Colnade
Fluchtgeschichte mit überraschend glücklichem Ausgang
Serie